

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei steter Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postbestellung monatlich 4.45 M., bei Zustellung unter Streifenband für Deutschland 6.50 M., für Ausland 1.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate sollen die achtspaltige Kompartimentsgröße oder deren Raum 1,20 M., Wortumgrenzung das festgedruckte Wort 20 Pl., jedes weitere Wort 25 Pl., Erzeugungsbeitrag 20 Proz. Bei Familien- u. Veranlassungsanzeigen (AM) der Zuschlag fort. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9766

# STREIFER

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Der englische Arbeitersieg.

Das neutrale Bureau meldet aus London vom 5. Oktober amtlich: Die Bedingungen für die Beilegung des Streiks sind folgende:

1. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen.
2. Die Verhandlungen werden fortgesetzt mit der Maßgabe, daß sie vor dem 31. Dezember beendet sind.
3. Die Löhne werden bis 30. September 1920 auf der gegenwärtigen Höhe gehalten und können nach dem 1. August 1920 im Maße der dann herrschenden Verhältnisse nachgeprüft werden.
4. Kein erwachsener Eisenbahner soll weniger als 51 Schilling wöchentlich erhalten, so lange die Kosten des Lebensunterhaltes nicht weniger als 110 Prozent über der Höhe vor dem Streik liegen.
5. Die Arbeiter werden mit den bei der Arbeit Gebliebenen oder zur Arbeit Zurückgekehrten in Harmonie arbeiten, und niemand wird in irgendeiner Weise wegen des Streiks benachteiligt werden.
6. Die in Folge des Streiks einbehaltenen Löhne werden nach Wiederaufnahme der Arbeit ausbezahlt werden.

Bereits gelang vor Beendigung des Streiks hatte die deutsche Presse, mit Ausnahme der Presse der Unabhängigen, den Streik der Eisenbahner als eine Niederlage bezeichnet. Es ist deshalb kein Wunder, daß sie jetzt nicht den Mut aufbringt, ihr falsches Urteil zu berichtigen. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bedingungen, unter denen die Beendigung des Streiks stattgefunden hat, einen Erfolg der Eisenbahner darstellen. Daß die Reuters-Meldungen das nicht offen zugeben, sollte gerade die Zeitungen stutzig machen, die die geringe Glaubwürdigkeit der Reuters-Meldungen immer und in diesem Falle besonders stark betont haben. Einen viel besseren Rohstoff zur Beurteilung der Bedingungen bieten die Urteile der englischen und der neutralen Presse. Ueber sie berichtet „Holländische Nieuws Bureau“ folgendes:

H. N. Haag, 7. Oktober.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Nieuws Courant“ berichtet, daß der Streik unerwartet schnell mit einem

Kompromiß geendet sei, und daß die Streikenden tatsächlich in allen Hinsichten gesiegt hätten. Der allgemeine Eindruck gehe dahin, daß die Regierung ihre Haltung änderte, nachdem die gemäßigten Streikführer sie in einem Manifest darauf aufmerksam machten, daß die Konföderation am Mittwoch wahrscheinlich den allgemeinen Streik proklamieren würde.

Aus London wird gemeldet: Der Führer der streikenden Eisenbahnarbeiter Thomas teilte mit, daß die Arbeiter mit dem geschaffenen Kompromiß einverstanden seien. Als die Streikenden sich weigerten, mit den Streikbrechern zusammenzuarbeiten, machte Thomas sie darauf aufmerksam, daß dies unzulässig sei, da das Abkommen auf Gegenseitigkeit gelte und beide Parteien die übernommenen Verpflichtungen ausführen müßten. Der andere Arbeiterführer Gramf erklärte, daß die Arbeiter zwar nicht alle Forderungen durchsetzten, daß er aber doch mit den Erzeugungsstätten zufrieden sei. — „Daily News“ weist auf die Tatsache hin, daß die dreihundert Vereine von Arbeitern, die ursprünglich zusammentraten, um einen Sympathiestreik mit den Eisenbahner zu proklamieren, dann beschlossen, die bekannte Schlichtungskommission einzusehen, die jetzt den Streik zu Ende gebracht habe. Dieser Umstand könne mit einem Siege im Felde verglichen werden.

Danach ist klar, daß alle diejenigen, die den Streik als einen Mißerfolg für die Arbeiter darzustellen versuchten, das mit sehr durchsichtigen Absichten tun. Ihnen liegt daran, das Vertrauen der Arbeiter in ihre eigene Kraft und in ihre Solidarität zu untergraben. Aber ihr Beginnen ist vergeblich. Die jetzt gemeldete Tatsache, daß auf der Massenversammlung der Eisenbahner in Albert-Hall die Mitteilungen des Eisenbahners Thomas über die Bedingungen der Beendigung des Streiks mit Begeisterung begrüßt worden sind, und daß die Eisenbahner ganz allgemein mit den erreichten Bedingungen zufrieden sind, beseitigt doch jeden Zweifel, wie die Beteiligten das Ergebnis des Kampfes werten. Sie sehen den Ausgang als einen Erfolg an, so daß die häßliche Kritik, die ihren Kerger über diesen Ausgang des Streiks nur schlecht verbirgen kann, sich als offene Verräterhaft gegen diesen wichtigen Erfolg der englischen Arbeiter kennzeichnet.

## Das Problem der Internationale.

2. Was für eine Internationale brauchen wir?\*)

A. S. Die ungeheure Enttäuschung, die das Verjagen der sozialistischen Internationale während des Krieges hervorgerufen hat, und die heute noch in Form einer tiefen Verbitterung in den Massen fortlebt, war zu einem nicht geringen Teile eine Folge jener Ueberschätzung, die man gegenüber der Internationale betrieb. Man berauschte sich an den großen Mitgliederzahlen jener Parteien und Organisationen, die an den internationalen Tagungen teilnahmen; man überließ geflüstert, daß die Uebereinstimmung in wichtigen Fragen oft erkauft wurde durch eine Vertuschung der Gegensätze, die die theoretische Vertiefung und die praktische Schlagfertigkeit lähmte; man gab sich der utopischen Vorstellung hin, daß die demonstrativen Beschlüsse der internationalen Kongresse ausreichen würden, um dem wachsenden imperialistischen Geschehen zu begegnen.

Derselbe Utopismus, nur in einer anderen Verkleidung, feiert auch jetzt seine Triumphe. Wieder ist es der Glaube an eine über den Massen thronende Macht, wieder ist es die Sehnsucht nach einer starken Hand, die von oben her in die Geschichte der proletarischen Revolution eingreift und sie zum Siege führt, die zahlreiche Arbeiter verleitet, die ungeheuren Schwierigkeiten des Wiederaufbaus der Internationale zu übersehen, und in denselben Fehler wie vor dem Kriege zu verfallen: in den Glauben an die wunderwirkende Kraft von Resolutionen und Richtlinien, hinter denen noch nicht die Macht steht, die sie zu verwirklichen vermag. Die selber noch immer weit verbreitete Unkenntnis der Verhältnisse im Auslande, die Schablonisierung der revolutionären Prozesse in den verschiedenen Ländern, die kritische Uebertragung innerpolitischer Organisations- und Kampfmethoden auf die internationale sozialistische Politik, — all das fördert einen Utopismus in der Frage der Internationale zutage, der die schöpferische Arbeit auf diesem Gebiete hemmt und zu schweren Enttäuschungen und Rückschlägen bei dem Ausbleiben der erhofften Erfolge führen muß.

Wollen wir uns vor diesen Enttäuschungen bewahren, so müssen wir uns klar und nüchtern davon Rechenschaft abgeben, was wir wollen und was wir, bei dem heutigen Stand der revolutionären Entwicklung in den verschiedenen Ländern, durchzuführen vermögen, um unseren Willen in der Internationale Geltung zu verschaffen. Könnte man sich auf eine rein negative Kennzeichnung unserer Wünsche beschränken, so wäre unsere Aufgabe leicht. Dann genügte die Feststellung, daß wir keiner Internationale angehören wollen, die sich nicht vorbehaltlos auf den Boden unseres Programms stellt. Nicht minder leicht wäre die praktische Durchführung eines entsprechenden Beschlusses: wir brauchen bloß mit allen jenen Gruppen im Auslande, die sich auf den Boden unseres Programms stellen, in Verbindung zu treten und sie zu bewegen suchen, gemeinsam mit uns eine internationale Organisation zu bilden. Aber selbst vorausgesetzt, daß eine solche Aktion Erfolg haben sollte, würde sie keinesfalls bedeuten, daß wir die proletarische Internationale wiederhergestellt hätten. Wir hätten vielmehr bloß eine neue internationale Sekte geschaffen, deren Existenz allein schon in Widerspruch stünde mit jener großen Idee der Vereinigung der Proletarier aller Länder, die Marx und Engels der ersten Internationale zugrunde legten.

In seinem bekannten Brief an Schweitzer vom 13. Oktober 1868 schrieb Marx über die Sektenerbewegung der Lassalleaner:

„Die Sekte sucht ihre raison d'être (Existenzbedingung), ihren point d'honneur (Ehrenpunkt), nicht in dem, was sie mit der Massenbewegung gemein hat, sondern in dem besondern Schiboleth, das sie von ihr unterscheidet.“

Die hier zum Ausdruck gekommene schroffe Ablehnung einer jeden Sektenerbewegung, die der Zusammenfassung der proletarischen Kräfte hinderlich ist, haben die Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus als obersten Grundsatz ihres politischen Wirkens angesehen. Mit dem Erstarken der proletarischen Bewegung in den einzelnen Ländern ist dieser Grundsatz von allen führenden Parteien der Internationale übernommen worden. Nicht zum Schaden der internationalen Arbeiterbewegung, die in wenigen Jahrzehnten zu einem wichtigen Faktor der internationalen Politik wurde. Bei der jetzt in Angriff zu nehmenden Arbeit zur Wiederherstellung der Internationale muß die Ablehnung einer jeden Sektenerbewegung für uns oberster Grundsatz sein. Ueber gar keine Internationale, als eine Anzahl sich gegenseitig bekämpfender internationaler Orga-

\*) Siehe Nr. 458

## Kostes Kampf gegen die U. S. D.

### Ein Kapitel zur Pressefreiheit.

Die Parteileitung hat beschlossen, in zwei Flugblättern die Bevölkerung über die Schande des gegenwärtigen Regierungssystems aufzuklären. Reichsverfassung und Arbeiterschaft war das eine, „Schutzhaft, Massenjustiz, Volksgerichtbarkeit“ das andere bezeichnet. So etwas aber will die Regierung nicht dulden. Sie fühlt instinktiv, daß ihre unter aller Kritik stehende Politik in der Tat eine ernste Kritik nicht verträgt. Da sie aber einer gesunden Politik nicht fähig, verbietet sie die Kritik. Wie in der Zeit des bürgerlichen Belagerungszustandes unter der Fuchtel wilhelminischer Militärs unterbindet sie das Erscheinen von Flugchriften, die ihr nicht genehm sind. Dieser Unterdrückungswut sind auch die beiden Flugblätter zum Opfer gefallen. Die beherrschte Pressezensur, die das Erscheinen von Flugchriften an die Genehmigung bindet, zwingt die Parteileitung, um die Genehmigung des Druckes und Vertriebes der Flugblätter nachzusuchen. Jetzt erhielt sie den Bescheid, daß die Genehmigung verweigert wird.

Kögen Koste und Konstantin sich weiter in dem halben Traume wiegen, durch Wuschelung der Kritik die Widersacher ihres verderblichen Kuns hinwegzutreiben. Der eiserne Gang der Geschichte wird ihrem Treiben die gebührende Wahrung nicht ersparen.

## Der Metallarbeiterstreik.

Die Lage ist im allgemeinen die gleiche geblieben. 1600 Arbeiter in verschiedenen Kleinbetrieben haben sich dem Streik neuerdings angeschlossen.

Eine Kommission wird im Laufe des Tages beim Reichswehrminister und Polizeipräsidenten vorzulegen werden, um zu beschließen, daß die durch die militärische Beziehung der Siemenswerke geschaffenen Zustände beseitigt werden.

## Aus der Schutzhaft entlassen.

Die Leipziger Genossen Schöning, Dieb, Levinson und Mehl sind am Sonntag aus der Schutzhaft entlassen worden. Sie saßen dort seit Monaten in Schutzhaft, die auf Befehl des Generals Mærker, als dieser Leipzig besetzte, über sie verhängt worden war. Die Gründe der Inhaftierung hat man den Genossen ebensowenig mitgeteilt, wie jetzt

die Gründe, die zu ihrer Entlassung führten. Damit ist die Rechtlosigkeit ihrer Freiheitsberaubung offen zugegeben. Anscheinend wurde die Entlassung deshalb vorgenommen, weil die sächsische Regierung eine Kritik der Rechtszustände in der Kammer befürchtete, die am Montag, wieder zusammengetreten ist. Unsere Genossen werden der Regierung von dieser Kritik aber nichts scheuen, zumal die Regierung die Schutzhaft über eine Reihe von weiteren Personen aufrecht erhält und erst in den letzten Tagen wieder Kommunisten ohne jeden ersichtlichen Grund in Haft nehmen ließ.

## Kritische Lage in Litauen.

Aus Romno wird uns unter dem 2. Oktober mitgeteilt: Die Bewohner in den von den Polen besetzten Gebieten Litauens erkennen, daß das polnische Regime die Wiederkehr der Herrschaft der Großgrundbesitzer und der Volksunterjochung bedeutet. Die Polen sehen deshalb ein, daß sie nicht mehr lange imstande sein werden, die litauischen Gebiete besetzt zu halten, und führen darum den Bauern das Getreide und andere Materialien weg. Im Gebiete des früheren Gouvernements Sumalki, wo sich mehrere Tausend Bauern zur litauischen Freiwilligenarmee melden, kam es zu Aufständen gegen die polnischen Bedrücker.

Nach einer weiteren Mitteilung aus Romno ereignete sich in Schulen ein bedauerlicher Vorfall. Dort stehende deutsche Soldaten sollen das litauische Gymnasium angegriffen haben, wobei der Gymnasialdirektor und einige Lehrer und Schüler getötet wurden. Eine Untersuchung darüber ist im Gange.

## Zur Industriellen-Konferenz in Washington.

H.M. Haag, 7. Oktober.

Aus Washington wird gemeldet: Die Industriellen-Konferenz hat Montag unter Vorsitz des Arbeitsministers begonnen. Man versuchte in dieser Konferenz einen Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit zu schaffen, aber die Absichten sind nicht sehr günstig. Während der jüngsten Monate haben in der Vereinigten Staaten fast 1000 Streiks stattgefunden, wodurch in vielen Betrieben die Erzeugung um 40 v. H. zurückgegangen ist. Die Eisenbahner und Minenarbeiter bereiten einen Feldzug für die Nationalisierung ihrer Betriebe vor und warten lediglich ab, wie die Industriellen-Konferenz hierüber entscheiden wird.



aktionen, die ihre besten Kräfte zur gegenseitigen Ver-  
stärkung verwenden! Was wir wollen, ist die Erfüllung  
der Internationale mit revolutionärem Geiste  
und die entsprechende Veränderung ihrer Organisation,  
die ihre Aktionsfähigkeit gewährleisten muß. Aber wir  
wollen zugleich, daß diese Internationale auch wirklich eine  
Organisation des internationalen Proletariats sein soll,  
denen die Massen der Arbeiter Gefolgshaft leisten, und die  
als Repräsentantin des Proletariats als Klasse ange-  
sehen werden kann. Wenn ein Vergleich erlaubt ist,  
könnten wir sagen, daß wir die Taktik, die wir in der Ge-  
werkschaftsfrage propagieren, auch auf das Gebiet  
der Internationale übertragen wollen: nicht Zer-  
reißung der Organisation ist unser Ziel,  
sondern ihre Eroberung, ihre Durchsetzung  
mit unseren Ideen, ihre Verwendung für  
die Ziele der sozialen Revolution.

Eine solche Aufgabe erfordert freilich mühseligere Vor-  
arbeit und größere Ausdauer, als die Ausarbeitung eines  
schönen Programms und einer Reihe von Richtlinien, durch  
die gleichsam eine neue Internationale dekretiert wird.  
Um der von uns skizzierten Aufgabe gerecht zu werden, muß  
zunächst versucht werden, mit allen Teilen der zerstreuten  
Internationalen in Fühlung zu kommen; es müssen, wenn  
auch nur provisorisch, Institutionen geschaffen werden, die  
einen regen gegenseitigen Verkehr ermöglichen, die durch den  
Krieg eingelegene Entfremdung überwinden, die einwan-  
drige Kenntnis der Verhältnisse in den einzelnen Ländern  
herbeiführen und die Annäherung auf dem Boden gemein-  
samen revolutionären Wirkens fördern. Erst diese Vor-  
arbeit kann den Boden für gemeinsame internatio-  
nale Aktionen vorbereiten, die ihrerseits erst die  
Grundlage schaffen können für eine Internationale  
der Tat, die wir alle herbeiführen.

Die selbstverständliche Voraussetzung für den Erfolg  
eines solchen Wiederaufbaus der Internationale ist die  
gemeinsame Zusammenarbeit mit dem Proletariat jener  
Länder, nach denen sich der Schwerpunkt der Weltwirtschaft  
verschoben hat. Nach dem Kriege von 1870/71 lagten Marx  
und Engels voraus, daß der Schwerpunkt der internatio-  
nalen Arbeiterbewegung sich nach Deutschland verschieben  
würde, das damals erst im Beginn seiner großindustriellen  
Entwicklung stand. Man braucht kein Marx zu sein, um  
heute zu prophezeien, daß der Schwerpunkt der ökonomischen  
Entwicklung der nächsten Jahrzehnte sich nach den ange-  
sächsischen Ländern, nach England und den Vereinigten  
Staaten, verschieben wird. Eine Internationale, der das  
Proletariat dieser Länder die Gefolgshaft verleiht, könnte  
keinen Anspruch erheben, eine wirkliche Internationale zu  
sein und eine entscheidende Rolle bei dem Endkampf zwischen  
Arbeit und Kapital zu spielen.

Gehen wir von dieser notwendigen Voraussetzung aus,  
so ergeben sich unsere Aufgaben bei dem Wiederaufbau der  
Internationalen von selbst. Wir müssen vor allem dahin  
wirken, daß das deutsche Proletariat in Gemeinschaft mit  
dem Proletariat der größten Industrie-  
länder, mit dem englischen, amerikanischen und franzö-  
sischen Proletariat, kämpft. Wir müssen andererseits dahin  
wirken, daß dieser gemeinsame Kampf erfüllt werde von  
einem anderen Geiste, als in den Jahren vor dem Kriege,  
wo die Bewegung mehr in die Breite als in die Tiefe ging.  
Wir müssen trachten, daß die neue Kampfgenossenschaft des  
internationalen Proletariats erfüllt werde von dem Geiste  
der rücksichtslosen Bekämpfung des Militarismus und Im-  
perialismus, und daß die sozialrevolutionären Tendenzen  
auch die letzten Ueberreste des Reformismus aus den Reihen  
der Arbeiterinternationalen verdrängen.

Die Vorbedingungen für einen solchen Umbildungs-  
prozeß der stärksten Sektionen der Arbeiterinternationalen  
sind gegeben in der gewaltigen sozialen Unruhe, die sich  
namentlich in England und Amerika bemerkbar macht. Die  
Arbeiter in den Entente-Ländern sind rüstig dabei, die Lehren  
des großen Krieges auf sozialem Gebiet für sich auszunutzen,  
Gewaltige Fortschritte auf wirtschaftlichem und politischem

Gebiete sind dort zu erwarten. Daneben wächst das revo-  
lutionäre Klassenbewußtsein des Proletariats auf Kosten  
jener verschwommenen, halb bürgerlichen, halb sozialisti-  
schen Strömungen, die bisher in der Arbeiterbewegung jener  
Länder dominierten. Gleichzeitig breitet sich dort mehr und  
mehr die Erkenntnis der Notwendigkeit aus, einen scharfen  
Kampf gegen den Militarismus und Imperialismus zu  
führen. Die jetzige Weltlage paßt auch den rückständigen  
proletarischen Schichten der Entente-Länder die Erkenntnis  
ein, daß der anglo-amerikanische Imperialismus gegen-  
wärtig der stärkste Gegner des proletarischen Befreiungs-  
kampfes ist. Die Militarisierung der angelsächsischen Länder  
im Kriege muß zugleich eine entsprechende antimili-  
taristische Bewegung in den Arbeitermassen fördern,  
zumal diese Massen die Kosten des Militarismus nur vor-  
übergehend, angesichts der Gefahr eines Sieges des deut-  
schen Imperialismus, auf sich genommen haben und schon  
vor dem Kriege viel mehr als die Arbeiterparteien der Kon-  
tinentalländer, vor allem Deutschlands, geneigt waren,  
einen rücksichtslosen Kampf gegen den Militarismus zu  
führen.

So ergeben sich bei der Prüfung der Verhältnisse in  
den Entente-Ländern recht günstige Aussichten für eine  
wesentlich radikalere Fundamentierung der neuen Inter-  
nationale, als das nach den Resultaten der Konferenzen in  
Bern und Lugern möglich erscheinen könnte. Wir dürfen  
eben nie vergessen, daß in diesen Konferenzen die Massen  
selbst noch nicht zu Worte kamen, und daß die Massen-  
bewegung in den Entente-Ländern erst in ihren Anfängen  
steht. Wir dürfen auch nicht in den Fehler verfallen, diese  
Bewegung durch die russische oder deutsche Brille zu be-  
trachten. Wollen wir produktive Vorarbeit für die Inter-  
nationale leisten, so müssen wir die Bewegung in jedem  
einzelnen Lande unter dem Gesichtspunkt ihrer geschichtlich  
bedingten Entwicklung betrachten, die den großen Inqui-  
sitionsprozeß des Kapitalismus in verschiedenen Formen  
und verschiedenen Tempi verlaufen läßt. Ausschlaggebend  
muß für uns die Erfassung der Bewegung in ihrer Ge-  
samtheit, im Zusammenhange mit den großen  
Problemen der internationalen Politik und der internatio-  
nalen Arbeiterbewegung sein. Ohne Verächtlichmachung dieser  
Faktoren ist unsere Arbeit für die Internationale zur Er-  
gebnislosigkeit verurteilt.

### Was geht in der Reichswehr vor?

Der rechtssozialistischen Breslauer „Volkswacht“ schreibt  
ein Offizier zu diesem Thema einen recht ungeschmin-  
kten Aufklärungsartikel. Die Frage nach der allgemeinen  
Unbeliebtheit der Reichswehr bis in Kreise des deutschen  
Bürgertums beantwortet er folgendermaßen:

„Der Reichswehrminister ist in guten Händen, seine Erlasse  
gehen nicht durch die Generale, was sie wollen. Der Herr  
Minister verfährt zwar, die Generale seien loyal, die Ge-  
nerale aber, zu einem unheimlich hohen Prozentsatz dem  
alten Adel entstammend, sind das, was sie immer waren,  
monarchistisch und reaktionär bis auf die Knochen. Und kann es  
denn anders sein? ... Niemand kann darüber im Zweifel sein,  
daß die Reichswehr, wie sie die Herzen sich bilden, ein Machtmittel  
der Reaktion wird, zum Teil schon ist. Und der Herr Minister  
wird genau so angelogen, wie man im Kriege Wilhelm II. an-  
gelogen hat. An seine Verfügungen kehrt sich kein Mensch.“

Der Artikelschreiber weist dann auf die offenen und ver-  
steckten Widersprüchlichkeiten von führenden Offizieren gegen  
Anordnungen des Reichswehrministeriums hin, wendet sich  
gegen die Ueberforderung der Truppe mit reaktionären  
Lehestoff aus alldeutschen Verlagen und kritisiert schließ-  
lich die Umbiegung der von Roske eingeführten gegen-  
seitigen Gruppenpflicht in eine einseitige für Mannschaften,  
die bestraft werden, wenn sie nicht grüßen. Er fährt dann  
fort:

„Die Generale sind nicht loyal, sondern mit allen Mitteln

wird die Kerne zerlegt; alle Offiziere, die demokratisch denken,  
werden verfolgt; es ist so weit, daß Offiziere nicht mehr laut  
sagen dürfen, daß sie Republikaner sind. Sie zu befehligen ist  
nicht schwer. Man nicht mit Kabela, bis so einer raunzt, keine  
Koll. ... Es herrscht Unsicherheit in der Reichswehr, das Schlimmste  
das es geben kann, und das ist lediglich den reaktionären Machtwort  
schalten zuzuschreiben, die dauernd in die Reichswehr getragen  
werden durch die höheren Führer. ... Die Reichswehr wird  
sachte zu einer Offiziersverorgungsanstalt gemacht; die höheren  
Stellen holen sich alles ran, was ihnen von ihrem Standpunkt  
aus als unbedeutend zuverlässig gilt, und alles, was treu zur Regie-  
rung steht, wird langsam aber sicher beseitigt. Die Gefahr  
steigt, wird groß, viel größer, als Außenstehende  
glauben.“

Das ist die Ansicht eines Offiziers, nicht eines  
„Lebenden“ Unabhängigen. So toll sind also die Verhält-  
nisse in der Reichswehr, daß selbst unabhängig gekannte  
Schulterträger öffentlich dagegen protestieren. Wenn  
die Redaktion der „Volkswacht“ den Artikel lediglich mit der  
trostlosen Meldung abschließt, Roske habe bereits an  
200 Generale entlassen, so will das gar nichts heißen! Der  
Geist der Reichswehrführung ist es, der beseitigt werden  
müßte. Aber das kann Roske nicht. Denn dieser Geist ent-  
spricht dem Wesen der jetzigen republikanischen Regierung  
politik, die ihn erst hochgehoben hat durch ihr scharfma-  
schinisches Vorgehen gegen die Revolution und ihre Träger.

### Eine jüdische „Mordverschwörung“

Das antisemitische „Deutsche Wochenblatt“ ist vom  
Oberkommando Roske verboten worden. Anruppe-  
Kunze erhebt deswegen ein großes Geschrei und behauptet  
halb eine große jüdische Verschwörung gegen ihn auf.  
Schreibt:

Wer noch daran gezweifelt haben sollte, daß die Geschicke  
des deutschen Volkes heute von der Zentrale der  
Judentums gelenkt werden und die Regierungorgane  
die von den jüdischen Diktatoren gelenkten Puppen sind,  
wird durch diese Tatsache ein neuer untrüglicher Beweis erbracht.  
Interessant ist ferner, daß zu gleicher Zeit bei mir durch die  
Post folgendes Schreiben eintraf:

Hojem Richard Kunze!

Da der Ton Ihres antisemitischen Blattes immer  
verschämter und aufreizender wird, haben wir in geheimen  
Sitzung beschlossen, Ihre Zeitung zu vernichten.  
Wir werden sämtliche Verkäufer des „Deutschen Wochen-  
blattes“ auffordern, nicht mehr für Sie tätig zu sein, sondern  
ihnen andere Arbeit verschaffen.

Wer sich nicht fügt — verschwindet.

Sollten Sie weiter den traurigen Mut haben, ungeschuldet  
Zeitungsverkäufer Ihrer Profitgier zu opfern, kommt die Polizei  
schuld auf Sie. Jedenfalls wollen wir endlich Ruhe haben  
vor Ihren gemeinen Duperien und Ihrer Broschüre (Das  
heimliche der jüdischen Welt Herrschaft).

Unsere Namen werden Sie erfahren, wenn wir Sie dem  
nächst in unserer Mitte haben werden, um mit Ihnen ab-  
zurechnen.

Nächste Woche erfüllt sich Ihr Schicksal, wenn  
Sie nicht sofort die Sache einstellen. Gegen so einfluß-  
reiche Kreise wie wir sind, können Sie nicht  
kämpfen, ohne Gefahr zu laufen, endlich darin umzukommen.

Kommen Sie noch rechtzeitig zur Vernunft, Sie sind  
gewarnt!

Jüdische Mäcker-Vereinigung  
Dr. Kohn.

Dieser „Verschwörerplan“ ist natürlich das ureigene  
Gemäch des Herrn Generalsekretärs Kunze. Er glaubt  
diese Weise am billigsten zu der ersehnten Rolle eines  
Märtyrers zu gelangen. Dazu ist sein Nachwerk aber  
zu ungeschickt-fabriziert. Er kann sich damit noch nicht  
mal die polizeiliche Genehmigung zur Tragung eines  
Gummifnüssels erwirken.

### Aufbau und „geistige Internationale“

Genri Barbusse rief zur Errichtung einer geistigen Inter-  
nationale auf, gründete seine französische Gruppe „Clarté“ und  
erregte die Vereinnahmung aller „entchieden internationalistischen  
und kulturell radikalen Bewegungen“ der Erde. Dieser Aufruf  
hat gewirkt. Es sind Kräfte tätig, auch in Deutschland, diese  
„Weltliga des Geistes“ zu fördern. Am Sonnabend hielt Kurt  
Hiller einen Vortrag „Aufbau der neuen Gesellschaft nach  
aktivistischer Lehre“, der Meintrag des Abends war für die Er-  
richtung des Bureaus einer Zentrale bestimmt. Der Abend war  
schlecht besucht. Man wird aber diese Bestrebungen lebhaft unter-  
stützen müssen, wenn sie die Wege der Ausgebildeten nicht durch-  
kreuzen und Aktionen zu zerstückeln drohen.

Sie sind vor allem berufen, die Bourgeoisie geistig zu zer-  
setzen, ihre Jugend zu „verführen“, zu revolutionieren und auf-  
zulösen. Weil aber der weit größte Teil der Geistigen aus dem  
Lager der Bourgeoisie kommt und ein Renegatentum entwickelt,  
liegt immer die Gefahr der Unzuverlässigkeit nahe, ganz abge-  
sehen von der psychischen Struktur der Geistigen, die bisher fast  
noch immer eine geschlossene Aktion unmöglich gemacht hat. Das  
Kapital wird fraglos auch immer wieder Fallen aufstellen, um die  
Geistigen für seine Zwecke auszunutzen und sie in das Maßstab  
des Wohlstandesprinzips zu leiten versuchen. Obendrein hat die  
geistige Internationale seit 1914 so himmelstreichend versagt und  
sich so spät auf ihre Pflichten besonnen, so spät ihre Glieder zu  
sammeln versucht, daß jedes Wirktuven berechtigt ist, mit dem ihre  
neuen ersten Schritte verfolgt werden.

Hillers Vortrag brachte die Feststellung, daß jener Teil der  
deutschen Geistigen, die Hiller vertritt, auf dem Boden des Käse-  
systems stehen, die Demokratie ablehnen und die Diktatur fordern.  
Was Hiller im übrigen sprach, war bekannt und kennzeichnend  
Hillers Standpunkt, der im wesentlichen und Grundsätzlichen  
nicht Neues bringt. Hiller ist zwar kein schöpferischer Geist, aber  
er interessiert immer durch kluge Gedanken. Er tut gut daran,  
an die geistige Internationale zu glauben und ihre Pläne zu  
fördern.

### Kunstveranstaltungen für Streikende.

Der „Bund für proletarische Kultur“, der auf dem Boden  
des revolutionären Klassenkampfes steht, ruft die Arbeiter an  
ihren freien Vormittagen zu sozialistischen Kunstveranstaltungen  
zusammen, nicht um sie von ihrem Hauptinteresse abgulenken  
und ihre Kräfte zu erschöpfen, sondern um sie geistig zur Hart-  
näckigkeit in ihren gewählten Bestrebungen zu bilden und ihre

Zeit edelstättig auszufüllen. In der gestrigen Vormittags-  
veranstaltung in den Pharusien rüttelte Alfred Weizel alle  
revolutionären Gefühle auf; er sprach Dichtungen von Gilbeau,  
Rudolf Leonhard u. a. Für einen der nächsten Tage hat die  
„Tribüne“ eine Aufführung von Ernst Tollers „Wand-  
lung“ vor einer Massenversammlung der Sitzenden in  
Aussicht genommen. Hermann Scherchen und andere Künstler  
sollen bei Fortdauer des Stücks zu weiteren Veranstaltungen ge-  
wonnen werden.

### Sozialistische Filmpropaganda.

Zu den wichtigsten Propagandamitteln gehört jetzt der Film.  
Wegen seiner kolossalen Massenwirkung wird er auch für die  
sozialistische Propaganda von größter Bedeutung werden.  
Seine Dient er allerdings mehr noch den größten Instanzen, und  
niemals zeigt sich die völlige Verkümmung des Geisteslebens der  
kapitalistischen Gesellschaft furchbarer als in ihren Filmtheatern.  
Gerade sozialistische Filme hätten aber sehr große Aufklärungs-  
möglichkeiten, da die Massen des Proletariats eine hohe Besucher-  
zahl hierfür garantieren.

Der Versuch zu einem sozialistischen Film wurde vom Mobus-  
film im „Rarmorhaus“ in einer Pressevorstellung vor-  
geführt. Das Stück heißt „Lobesurteil“ und soll eine Propa-  
ganda gegen das abscheuliche Verbrechen der Todesstrafe dar-  
stellen. Leider ist das nur in geringem Maße gelungen. Die  
Darstellung des Mächtig geliebten und noch mächtiger inszenierten  
Stückes ist der gewöhnliche Filmtrick: Ermordung einer Sängerin  
durch den Liebhaber ihres Dienstmädchens; Verdächtigung, Ver-  
urteilung und Hinrichtung des schwer belasteten, aber ganz un-  
schuldigen verlassenen Geliebten der Sängerin. Also eine Hin-  
richtung eines Unschuldigen! Der Schuldige wird später  
gefunden, aber der Staatsanwalt ist unter dem Eindruck der von  
ihm veranlasseten Hinrichtung eines Unschuldigen nunmehr gegen  
die Todesstrafe! Aber mit den Spannungseffekten von Räuber-  
geschichten ist es nicht möglich, den Zuschauer für eine edle  
Idee empfänglich zu machen! Die packenden Bilder vor der  
Hinrichtung werden als Sensation, nicht als Abschreckung,  
und auch einige gute und mit großen Buchstaben hingeworfene  
Film-Beisen gegen die Todesstrafe verfehlen als Zwischenglied  
dieser Bilder ihre Wirkung.

Obwohl z. B. der große Dubard-Film des Pala-  
stheaters nur ein Sensationsfilm sein will, geht doch von  
ihm, wenn auch nur ganz indirekt, sozialistische Propaganda  
aus. Was steht das Überleben eines Königs, die Herrschaft

eines Femozimmers über den Staat, die Feigheit der Minis-  
ter, die sich vor ihm beugen, mit einem Wort: einen Teil der Ver-  
der Revolution im Wilde. Das wirkt. Das muß nun im Film  
nicht Zufall, sondern Absicht sein, die Handlung dramati-  
sieren und politisch aggressiv, die Idee stark betonen  
gearbeitet, die künstlerische Linie gewahrt — dann haben  
sozialistische Filmpropaganda.

### Kaiser Filmhelm und Bonn.

Ferdinand Bonn hat Napoleon und Sherlock Holmes  
nimmt, er kann sich Wilhelm II. nicht entgehen lassen, den er  
einem Film „Kaiser Wilhelm II. und Ende“ gibt. Die  
Presseaufführung dieses langweiligen Kolportagestückes fand  
„Sportplatz“ statt. Der „Völkerrundfunk“ hat ihn gewarnt,  
und beweist sein Verständnis für den neuen deutschen Geist,  
dem er um Sompfaffen für Hindenburg, Garben, den Kron-  
prinzen und Wismarck wirbt und verdiensterloshen aber  
billige Waise Wilhelm II. verächtlich macht, dessen Regierung  
sich lange genug kumpfsinnig gefallen ließ. Also der Schaus-  
pieler Bonn spielt den Schauspieler Wilhelm, einen ihm alle-  
artigen Wimen, aber er spielt ihn spottisch. Man hat früher  
patriotische Heldentaten geschrieben und lebende Bilder  
gestellt, um die Monarchie zu verherrlichen, man gibt heute  
Reise. Die künstlerische Impotenz hat sich nicht verändert.  
Dieser Film ist „geistig“ das Kind Bonns, und wenn man  
Film charakterisiert, charakterisiert man auch notwendig Bonn,  
selber einmal von Wilhelm II. im Theater angesprochen wurde  
und diese Begegnung nun in den Mittelpunkt stellt; man sieht  
ihm Wilhelm die Hand schütteln, man sieht es dreimal, man  
mehrere Male nur die sich schüttelnden Hände, und man  
sich selber schütteln. Zur Beurteilung des geistigen Zustandes  
Deutschland ist dieser Film eine schauerliche Illustration.

Shakespeare's „Cymbelin“, in der neuen Uebersetzung  
Regie von Dr. Ludwig Berger, gelangt am Freitag den 10. d.  
im Deutschen Theater zur ersten Aufführung. In der  
rebe zur Buchausgabe, die jedoch im Verlage von Erich  
Berlin erscheint, spricht sich Berger ausführlich über die  
ten seiner Bearbeitung aus. Berger will nicht, daß Shakespeare  
für die Bühne bearbeitet wird, sondern umgekehrt; unsere  
für Shakespeare.

Die Direktion der Volksbühne hat „Die Ge-  
magd, ein Tier- und Menschenmädchen“ von Karl von Hofmann  
zur Aufführung in dieser Spielzeit erworben. Die Eröffnung  
findet am Sonntag November statt.







